



1 **Nachhaltigkeitsleitlinien für die**
2 **Diözese Rottenburg-Stuttgart**

3
4
5

6

7 **1. Einleitung**

8

9 Papst Franziskus umreißt in seinem Apostolischen Schreiben *Laudato si* die Eckpunkte einer
10 „ganzheitlichen Ökologie“. Dabei verknüpft er die ökologische Frage mit der sozialen Frage
11 so eng wie nie zuvor in einem lehramtlichen Schreiben der Kirche: „Heute sind wir uns unter
12 Gläubigen und Nichtgläubigen darüber einig, dass die Erde im Wesentlichen ein gemeinsa-
13 mes Erbe ist, dessen Früchte allen zugutekommen müssen. Für die Gläubigen verwandelt
14 sich das in eine Frage der Treue gegenüber dem Schöpfer, denn Gott hat die Welt für alle
15 erschaffen. Folglich muss der gesamte ökologische Ansatz eine soziale Perspektive einbe-
16 ziehen, welche die Grundrechte derer berücksichtigt, die am meisten übergangen werden.“
17 (Laudato si 93). Indem der Papst die Sozialprinzipien der Solidarität, der Gerechtigkeit und
18 des Gemeinwohls auf die kommenden Generationen ausweitet, erhebt er faktisch Nachhaltig-
19 keit zu einem neuen Prinzip: „Der Begriff des Gemeinwohls bezieht auch die zukünftigen
20 Generationen mit ein. ... Ohne eine Solidarität zwischen den Generationen kann von nach-
21 haltiger Entwicklung keine Rede mehr sein....Wir reden hier nicht von einer optionalen Hal-
22 tung, sondern von einer grundlegenden Frage der Gerechtigkeit, da die Erde, die wir emp-
23 fangen haben, auch jenen gehört, die erst noch kommen.“ (Laudato si 159).

24 Zugleich verdeutlicht der Papst den inneren Zusammenhang der ökologischen Tragfähigkeit
25 und der sozialen Gerechtigkeit mit den Voraussetzungen, Bedingungen und Folgen ökonomischen und politischen Handelns: „Im Hinblick auf das Gemeinwohl besteht für uns heute
26 die dringende Notwendigkeit, dass Politik und Wirtschaft sich im Dialog entschieden in den
27 Dienst des Lebens stellen, besonders in den des menschlichen Lebens.“ (Laudato si 189).
28 „Eine technologische und wirtschaftliche Entwicklung, die nicht eine bessere Welt und eine
29 im Ganzen höhere Lebensqualität hinterlässt, kann nicht als Fortschritt betrachtet werden.
30 Andererseits nimmt oft die wirkliche Lebensqualität der Menschen im Zusammenhang mit ei-

32 nem Wirtschaftswachstum ab, und zwar wegen der Zerstörung der Umwelt, wegen der nied-
33 rigen Qualität der eigenen Nahrungsmittel oder durch die Erschöpfung einiger Ressourcen.
34 ...Um von einer echten Entwicklung sprechen zu können, ist sicherzustellen, dass eine
35 ganzheitliche Verbesserung der menschlichen Lebensqualität erbracht wird. (LS 147).

36 Mit der unauflöselichen Vernetzung ökologischer, ökonomischer und sozialer Fragen eignet
37 sich das päpstliche Lehramt in *Laudato si* das von der Völkergemeinschaft entwickelte Leit-
38 bild der Nachhaltigen Entwicklung an, integriert es in die kirchliche Soziallehre und erhebt es
39 faktisch zu einem weiteren Sozialprinzip neben den Prinzipien der Personalität, Solidarität,
40 Subsidiarität und Gemeinwohl.

41 Bei der Weltkonferenz für Umwelt und Entwicklung 1992 in Rio de Janeiro definierte die Völ-
42 kergemeinschaft Nachhaltigkeit als eine ökologisch tragfähige, sozial gerechte und wirt-
43 schaftlich effiziente Entwicklung. Im Jahr 2015 verpflichteten sich die UN-Mitgliedsstaaten auf
44 die 17 Ziele für Nachhaltige Entwicklung der „Agenda 2030“, die sog. „Sustainable Develop-
45 ment Goals“ (SDGs). Die 17 SDGs berücksichtigen alle drei Dimensionen der Nachhaltigkeit
46 – Soziales, Umwelt, Wirtschaft – gleichermaßen. Ihnen sind fünf Kernbotschaften als hand-
47 lungsleitende Prinzipien vorangestellt: Mensch, Planet, Wohlstand, Frieden und Partner-
48 schaft.

49 Bereits 1997 stellten der Rat der Evangelischen Kirche in Deutschland und die Deutsche Bi-
50 schofskonferenz gemeinsam fest: „Die christliche Soziallehre muss künftig mehr als bisher
51 das Bewusstsein von der Vernetzung der sozialen, ökonomischen und ökologischen Proble-
52 matik wecken. Sie muss den Grundgedanken der Bewahrung der Schöpfung mit dem einer
53 Weltgestaltung verbinden, welche der Einbindung aller gesellschaftlichen Prozesse in das -
54 allem menschlichen Tun vorgegebene - umgreifende Netzwerk der Natur Rechnung trägt.
55 Nur so können die Menschen ihrer Verantwortung für die nachfolgenden Generationen ge-
56 recht werden. Eben dies will der Leitbegriff einer nachhaltigen, d. h. dauerhaft umweltgerech-
57 ten Entwicklung zum Ausdruck bringen.“ (Für eine Zukunft in Solidarität und Gerechtigkeit
58 125).

59 Die Diözese Rottenburg-Stuttgart erhebt das Prinzip der nachhaltigen Entwicklung zu einem
60 Leitprinzip ihres künftigen Handelns. Sie versteht sich erklärtermaßen als *missionarische*,
61 *diakonische*, *schöpfungsfreundliche* und *dialogische* Kirche. Im Jahr 2004 hat sie diese pas-
62 toralen Prioritäten als Maximen ihres zukünftigen Handelns benannt: Das geistliche Leben
63 stärken, den christlichen Glauben und sein Hoffnungspotenzial den Menschen erschließen,
64 Gemeinschaft und Solidarität stiften und sich für das Leben stark machen besonders dort, wo

65 es beeinträchtigt und gefährdet ist. Bereits durch ihr Selbstverständnis und ihre Prioritäten-
66 setzung weiß sich die Diözese zu nachhaltigem Handeln verpflichtet.

67 2007 startete die Diözese eine auf zehn Jahre hin ausgelegte und als integrales Planungs-
68 und Handlungskonzept hin angelegte Klimainitiative. 2010 hat der Diözesanrat beschlossen,
69 die Klimainitiative zu einem umfassenden Konzept nachhaltigen Handelns auszuweiten.

70 Auf der Grundlage ihrer bisherigen Bemühungen sowie inspiriert und ermutigt durch Laudato
71 si setzt sich die Diözese das Ziel, die ökologischen, sozialen und ökonomischen Dimensio-
72 nen ihres Planens und Handelns künftig im Sinne des Prinzips nachhaltiger Entwicklung be-
73 wusster aufeinander zu beziehen. Sie wird sämtliche Handlungsfelder an diesem Ziel aus-
74 richten und von diesem Ziel her überprüfen, besonders die

- 75 • Ausübung Ihres pastoralen und diakonischen Dienstes an den Menschen,
- 76 • Beschäftigung, Förderung und Qualifizierung ihres Personals,
- 77 • Gestaltung ihrer Strukturen und Abläufe,
- 78 • Verwaltung ihrer Ressourcen und ihres Vermögens.

79 Die Verantwortlichen achten darauf, dass die einzelnen Arbeitsfelder in diesem Sinne gut
80 aufeinander abgestimmt sind. Ihr Anliegen ist es, das kirchliche Wirken in der Welt von heute
81 Zukunft eröffnend und zukunftsfähig zu gestalten.

82 Die Orientierung am Prinzip nachhaltiger Entwicklung ist eine strategische und operative
83 Querschnittsaufgabe, die

- 84 • das Ganze in den Blick nimmt,
- 85 • die Verzahnungen zwischen den einzelnen Handlungsfeldern beachtet,
- 86 • über die momentane Nützlichkeit hinaus langfristig denkt und somit Zukunftsverantwortung
87 übernimmt – generationenübergreifend
- 88 • verbunden mit weltweitem Engagement.

89 Alle Themen und Handlungsfelder - Pastoral, Liturgie, Verkündigung, Caritas, Personal, Bil-
90 dung, Finanzen, Bauen, Liegenschaften, Energie, Mobilität, Beschaffung, Entsorgung, Mit-
91 wirkung in Politik und Gesellschaft - sind so aus dem Blickwinkel der Nachhaltigkeit zu be-
92 trachten.

93 Mögliche Maßnahmen in diesen Handlungsfeldern sind im „Integrierten Klimaschutzkonzept“
94 für die Diözese benannt, das im Jahr 2017 von der Diözesanleitung beschlossen wurde.

95 **2. Verkündigung und Liturgie**

96 In *Laudato si* legt Papst Franziskus dar, „wie die Überzeugungen des Glaubens den Christen
97 und zum Teil auch anderen Glaubenden wichtige Motivationen für die Pflege der Natur und
98 die Sorge für die schwächsten Brüder und Schwestern bieten.“ (LS 64) Es ist „ein Nutzen für
99 die Menschheit und für die Welt, dass wir Gläubigen die ökologischen Verpflichtungen besser
100 erkennen, die aus unseren Überzeugungen hervorgehen.“ (ebd.)

101 Der christliche Glaube bekennt sich zu Gott, dem Schöpfer des Himmels und der Erde und
102 zu Christus, der die „materielle Welt in sich aufgenommen hat und jetzt als Auferstandener
103 im Innersten eines jeden Wesens wohnt“ (Laudato si 221), und zum schöpferischen Wirken
104 des Geistes Gottes in dieser Welt. Die christliche Hoffnung gründet in der göttlichen Verhei-
105 ßung auf Leben in Fülle und Heil. Dieser Glaube und diese Hoffnung sind die christlichen
106 Beweggründe für die Bewahrung der Schöpfung und die Gestaltung einer menschenwürdi-
107 gen Zukunft in Solidarität mit den künftigen Generationen.

108 Die Grundformen kirchlichen Handelns in Liturgie, Verkündigung und Diakonie können daher
109 in engem Zusammenhang gesehen werden mit dem Prinzip der Nachhaltigkeit. „Die christli-
110 che Spiritualität regt zu einem Wachstum mit Mäßigkeit an und zu einer Fähigkeit, mit dem
111 Wenigen froh zu sein.... Die Sakramente sind eine bevorzugte Weise, in der die Natur von
112 Gott angenommen wird und sich in Vermittlung des übernatürlichen Lebens verwandelt. Über
113 das kultische Geschehen sind wir eingeladen, die Welt auf einer anderen Ebene zu umar-
114 men. Das Wasser, das Öl, das Feuer und die Farben werden mit ihrer ganzen Symbolkraft
115 aufgenommen und in den Lobpreis eingegliedert. Die segnende Hand ist ein Werkzeug der
116 Liebe Gottes und Widerschein der Nähe Jesu Christi, der gekommen ist, um uns auf unse-
117 rem Lebensweg zu begleiten. In der Eucharistie findet die Schöpfung ihre größte Erhöhung.“
118 (Laudato si 222, 235 ff.)

- 119 • Die Diözese Rottenburg-Stuttgart lässt sich von dem Anliegen leiten, diese Dimensionen
120 christlichen Glaubens, Hoffens und Handelns und ihre Affinität zum Prinzip der Nachhal-
121 tigkeit verstärkt zu Bewusstsein bringen. Denn es wird nicht möglich sein, sich für große
122 Dinge zu engagieren allein mit Lehren, ohne eine »Mystik«, die uns beseelt, ohne »innere
123 Beweggründe, die das persönliche und gemeinschaftliche Handeln anspornen, motivieren,
124 ermutigen und ihm Sinn verleihen«. [Evangeli gaudium] (Laudato si 216).
- 125 • Die Diözesanleitung empfiehlt den Kirchengemeinden, sich Gottes Schöpfungswerk an
126 den entsprechenden Feiertagen ins Bewusstsein zu rufen. Zu nennen sind insbesondere
127 die Osterliturgie, das Pfingstfest, an dem wir den Schöpfergeist besingen und erbitten, die

128 Bitttage und Christi Himmelfahrt mit den Flurprozessionen, Mariä Himmelfahrt mit dem
129 Brauch der Segnung von Kräuterbüscheln sowie der Erntedanktag.

130 • Die Diözese empfiehlt den mit dem Verkündigungsdienst Beauftragten, das Anliegen einer
131 nachhaltigen Entwicklung im umschriebenen Sinn häufiger zum Thema ihrer Predigten zu
132 machen. Sie stellt entsprechende Predigthilfen zur Verfügung.

133 • Die Diözese begeht den von Papst Franziskus ausgerufenen „Weltgebetstag zur Bewah-
134 rung der Schöpfung“ am 1. September und die Ökumenische „Zeit der Schöpfung“ vom
135 1. September bis zum 4. Oktober. Beide Anlässe verbinden alle Mitgliedskirchen der ACK
136 in der gemeinsamen Feier und dem vereinten Lob des Schöpfers.

137 • Die Diözese lässt sich von dem Anliegen leiten, den inneren Zusammenhang zwischen
138 der christlichen Spiritualität und einer Ethik des nachhaltigen, solidarischen Lebens und
139 Handelns im Alltag zu verdeutlichen.

140

141 **3. Bildungswesen**

142 Nachhaltige Entwicklung setzt einen mentalen und kulturellen Wandel und damit Lernen vo-
143 raus. Deshalb erhebt die Diözese Rottenburg-Stuttgart Bildung für nachhaltige Entwicklung
144 zu durchgängigen Leitperspektiven ihrer vielfältigen Bildungsarbeit mit Kindern, Jugendlichen
145 und Erwachsenen im schulischen und außerschulischen Bereich. Ziel ist es, Kompetenzen
146 zu vermitteln, die Personen befähigen, eine nachhaltige Entwicklung in vielfältigen Kontexten
147 und Lebensbereichen zu gestalten. Neben dem Erwerb von Wissen über (nicht-) nachhaltige
148 Entwicklungen gilt es, die Bereitschaft zum Engagement, den Umgang mit Risiken und Unsi-
149 cherheit sowie Einfühlungsvermögen in die Lebenslagen anderer Menschen und eine solide
150 Urteilsbildung in Zukunftsfragen zu entwickeln. Ein zentrales Anliegen ist die Vermittlung von
151 Kompetenzen, wie im persönlichen Konsumverhalten, im Beruf, durch zivilgesellschaftliches
152 Engagement sowie im politischen Handeln nachhaltige Entwicklung gefördert werden kann.
153 Darüber hinaus geht es jedoch auch um die Befähigung zur Mitwirkung an zukunftsweisen-
154 den und Zukunft eröffnenden Lebens- und Gesellschaftsentwürfen.

155 Die diözesanen Bildungsträger sind aufgefordert, die auch im staatlichen Bildungsplan für
156 allgemeinbildende Schulen in Baden-Württemberg verankerte Leitperspektive der „Bildung
157 für nachhaltige Entwicklung“ aufzugreifen und entsprechend ihren spezifischen Gegebenhei-
158 ten weiter zu entwickeln.

159 Für katholische Kindertagesstätten ist das Aufzeigen des Wirkens Gottes in der Natur ein
160 Weg zur Glaubenserziehung.

161 Die Diözese unterstützt ihre Religionslehrerinnen und Religionslehrer in deren Bemühen, den
162 Schülerinnen und Schülern den Wert eines suffizienten, nachhaltigen Lebensstils zu er-
163 schließen.

164 Die Schulen der Schulstiftung widmen dem Thema nachhaltige Entwicklung besondere Auf-
165 merksamkeit.

166 Friede, Gerechtigkeit und Bewahrung der Schöpfung sind bevorzugte Anliegen und Themen
167 der Erwachsenenbildung und Verbandsarbeit.

168 In der Aus-, Fort- und Weiterbildung des Personals wird auf die Sensibilisierung für die Anlie-
169 gen einer „ökologischen Umkehr“ (Papst Franziskus) und der nachhaltigen Entwicklung be-
170 sonderer Wert gelegt.

171

172 **4. Pastoral**

173 Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat sich dem Leitmotiv einer *missionarischen, diakoni-*
174 *schen, schöpfungsfreundlichen* und dialogischen *Pastoral* verpflichtet. Sie möchte Menschen
175 in der Entwicklung eines Lebensstils unterstützen, der sie zu lebendigen Zeugen christlicher
176 Hoffnung werden lässt, und sie stärkt in der Nächstenliebe, im Einsatz für Friede, Gerechtig-
177 keit und generationenübergreifende Solidarität und in der Achtsamkeit gegenüber der Schöp-
178 fung. „Denn was das Evangelium uns lehrt, hat Konsequenzen für unsere Art zu denken, zu
179 empfinden und zu leben. Es geht darum, nicht so sehr über Ideen, sondern vor allem über
180 die Beweggründe zu sprechen, die sich aus der Spiritualität ergeben, um eine Leidenschaft
181 für den Umweltschutz zu fördern“. (LS 216) Hierzu gehört die Förderung von Grundhaltungen
182 wie Hoffnung, Gottvertrauen, Dankbarkeit, Achtsamkeit, Wertschätzung und Gelassenheit.

183 Die Pastoral der Diözese strebt einen Blickwechsel an

- 184 • von der Orientierung an der Mitgliedschaft hin zur Lebenswirklichkeit aller Menschen.
- 185 • von der Fokussierung auf die Kirchengemeinde hin zur Identifizierung und Förderung viel-
186 fältiger Orte kirchlichen Lebens.
- 187 • von der bloßen Bestandserhaltung hin zu zukunftsöffnenden Konzepten.

188 Die Diözese verbindet ihr pastorales Anliegen eines „Blickwechsels“ mit der Motivation zu
189 einer ökologischen Umkehr wie Papst Franziskus sie in Laudato si umreißt. Sie erhofft sich
190 davon, dass eine „Änderung der Lebensstile dazu führen könnte, einen heilsamen Druck auf
191 diejenigen auszuüben, die politische, wirtschaftliche und soziale Macht besitzen.“ (LS 206)

192 Orientiert am Vorbild des Heiligen Martin von Tours setzt sich die Diözese ein für eine Kultur
193 des Teilens und der Teilhabe.

194 Zugleich betrachtet die Diözese Rottenburg-Stuttgart eine zukunftsorientierte Gestaltung der
195 Pastoral als einen konstitutiven Aspekt nachhaltigen Handelns.

196 Hierzu gehören im Wesentlichen

- 197 • die Entwicklung zukunftsweisender pastoraler Konzepte,
- 198 • eine sorgfältige Personalentwicklung im Blick auf Haupt- und Ehrenamtliche,
- 199 • die Entwicklung tragfähiger Strukturen,
- 200 • der sorgsame Einsatz personeller und sachbezogener Ressourcen.

201

202 **5. Gerechtigkeit, Frieden, Bewahrung der Schöpfung**

203 Das friedliche Zusammenleben von Menschen und Völkern ist die unverzichtbare Vorausset-
204 zung einer nachhaltigen Entwicklung. Genauso ist eine nachhaltige und schöpfungsfreundli-
205 che Entwicklung notwendige Voraussetzung eines gerechten Friedens. Die nachhaltige Ent-
206 wicklung und der gerechte Friede bedingen und ergänzen einander. Ein enger Zusammen-
207 hang besteht auch zwischen Friede und Gerechtigkeit. Daraus hat das Bischofswort „Ge-
208 rechter Friede“ im Jahr 2000 das ethische Leitmotiv des „Gerechten Friedens“ entwickelt.

209 Das kirchliche Engagement für eine schöpfungsgerechte und nachhaltige Entwicklung, für
210 gerechte Lebensverhältnisse in unserem Land und in der „Einen Welt“ sowie der Einsatz der
211 Kirche für einen gerechten Frieden verweisen aufeinander.

212 Ziele kirchlichen und pastoralen Handelns in der Diözese Rottenburg-Stuttgart sind daher:

- 213 • Die Stärkung der Friedensbildung in der Erwachsenenbildung und in den Verbänden, in
214 der Jugendarbeit und in der schulischen Bildungsarbeit.
- 215 • Die Förderung des Friedens-, Eine Welt- und Umweltengagements in Kirchengemeinden
216 und kirchlichen Verbänden.

217 • Bewusstseinsbildung für Gerechtigkeit, Friede und die Bewahrung der Schöpfung in Kir-
218 chengemeinden, kirchliche Einrichtungen und Verbänden

219 Die Diözese Rottenburg-Stuttgart sieht ihre politisch-prophetische Aufgabe in den Bereichen
220 von Nachhaltigkeit sowie Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung.

221 • Im Geiste der Gewaltfreiheit Jesu Christi setzt sie sich anwaltschaftlich für Gerechtigkeit
222 und Frieden ein. Sie kritisiert den Export von Rüstungsgütern und militärische Aufrüstung.
223 Im Rahmen ihrer weltkirchlichen Verantwortung unterstützt die Diözese Menschen, die un-
224 ter ungerechten Lebensverhältnissen leiden.

225 • Im politischen Diskurs setzt sich die Diözese für eine Politik ein, die sich an den Kriterien
226 der Nachhaltigkeit und der Bewahrung der Schöpfung orientiert.

227 In Anlehnung an die Enzyklika Laudato si von Papst Franziskus dringt sie bei den Verant-
228 wortlichen in Politik, Wirtschaft und Gesellschaft darauf, ihr politisches Handeln an den
229 Prinzipien der sozialen Gerechtigkeit und ökologischer Verantwortung auszurichten.

230 Sie erinnert die Verantwortlichen beständig daran, ihre Verpflichtungen aus der Agenda
231 2030 und dem Pariser Klimaschutzabkommen einzulösen, damit die Erde künftigen Gene-
232 rationen als von Gott gewollter Lebensraum erhalten bleibt.

233 Sie wird aktuelle politische Entwicklungen – in Wahrnehmung der prophetischen Dimensi-
234 on der Kirche – kritisch begleiten und gegebenenfalls auf Veränderungen dringen.

235

236 **6. Umgang mit Energie – Energiemanagement – Umweltmanagement**

237 Die Diözese Rottenburg-Stuttgart ist sich ihrer Verantwortung für eine zukunftsfähige und
238 schöpfungsfreundliche Energieverwendung und -versorgung bewusst. Der voranschreitende
239 Klimawandel stellt gerade die Kirche vor eine besondere Herausforderung, das im eigenen
240 Bereich mögliche zur Bewahrung der Schöpfung zu tun. Daher lassen sich Kirchengemein-
241 den, kirchlichen Einrichtungen und Organisationen der Diözese vom Ziel des nachhaltigen
242 Wirtschaftens leiten. Im Umgang mit Energie sind Suffizienz, Effizienz und Substitution die
243 handlungsleitenden Prinzipien in der Diözese.

244 • Wir werben in Kirchengemeinden, kirchlichen Verbänden und in der Bildungsarbeit für ei-
245 nen schöpfungsgerechten Lebensstil (Suffizienz).

- 246 • Unerlässlich ist es, für eine effiziente Energieverwendung zu sorgen. Das betrifft techni-
247 sche Anlagen, den Bereich der Gebäude und Heizungen, die Mobilität und andere Berei-
248 che des kirchlichen Lebens (Effizienz).
- 249 • Als großer Energieverbraucher setzt sich die Diözese Rottenburg-Stuttgart für die „Dekar-
250 bonisierung“¹ von Wirtschaft und Gesellschaft ein. In ihrem eigenen Bereich ist der Diöze-
251 se Rottenburg-Stuttgart die Verwendung von regenerativ erzeugte Energie ein besonderes
252 Anliegen (Substitution). Das gilt für den Heizungsbereich, die eigene, regenerative Strom-
253 erzeugung, den Verbrauch von elektrischer Energie sowie die Bereiche Mobilität und Be-
254 schaffung.
- 255 • Der kirchliche Energieversorger KSE, an dem die Diözese beteiligt ist, bietet Kirchengeme-
256 inden und kirchlichen Einrichtungen regenerativ erzeugten Strom an.
- 257 • Die Diözese möchte das Bewusstsein der Gläubigen für einen sparsamen Energieeinsatz
258 im kirchlichen und persönlichen Alltag wecken. Besonders gefordert sind auch die kirchli-
259 chen Mitarbeiterinnen und Mitarbeiter, Energie und endliche Ressourcen effizient und
260 sparsam einzusetzen. Ein effizienter Umgang mit Energie in den kirchlichen Gebäuden
261 kann nur gelingen, wenn die Nutzer dieser Gebäude ihr Verhalten entsprechend ausrich-
262 ten. Das Energiemanagement und das Kirchliche Umweltmanagement können dabei hilf-
263 reiche Werkzeuge sein. Sie sollen in unseren Kirchengemeinden und kirchlichen Einrich-
264 tungen vorrangig praktiziert werden.
- 265 • Die Diözese hat mit Unterstützung der *Forschungsstätte der Evangelischen Studiengemein-*
266 *schaft (FEST), Heidelberg* ein „Integriertes Klimaschutzkonzept“ erarbeitet. Es dient
267 als Grundlage für eine langfristige Prioritätenplanung und als Entscheidungshilfe mit wel-
268 chen Maßnahmen kurz-, mittel- und langfristig Treibhausgase und Energieverbrauch ge-
269 senkt werden können. Das Klimaschutzkonzept umfasst daher neben den eigenen Lie-
270 genschaften und Handlungsfeldern der Kirchenleitungen alle zur Diözese Rottenburg-
271 Stuttgart gehörenden Kirchengemeinden. Ziel des Klimaschutzkonzeptes ist es, eine koor-
272 dinierte und nach Themenschwerpunkten strukturierte Klimaschutzarbeit nach Vorgaben
273 des Leitbildes aufzubauen, diese sowohl in der kirchlichen Arbeit vor Ort als auch in der
274 verwaltungsinternen Ablauforganisation zu integrieren und eine Gesamtstrategie zur Re-
275 duzierung der CO₂-Emissionen innerhalb der Diözese zu etablieren, in die Akteure aller
276 Ebenen eingebunden werden können.

¹ Der komplette Ersatz fossiler Energieträger durch erneuerbare Energien.

278 **7. Nachhaltiges Bauwesen**

279 Die sakralen und profanen Gebäude in unseren Kirchengemeinden sowie die diözesanen
280 und caritativen Immobilien in unserer Diözese leisten bereits seit vielen Generationen eine
281 besondere und herausragende Funktion im Leben und Alltag der Menschen in unseren Städ-
282 ten und Dörfern und sind somit Sinnbild für eine bereits seit Generationen gelebte Nachhalt-
283 igkeit der Ortskirche.

284 Für die Zukunft bedeutet dieses, dass wir mit einem hohen Maß an Sensibilität das bauliche
285 Erbe bewahren und gleichzeitig für die kirchliche Identität im 21. Jahrhundert qualitativ
286 weiterentwickeln müssen.

287 Kirchliches Bauen dient der Pastoral und ist Bestandteil eines umfassenderen Liegen-
288 schäftsmanagements. Oberstes Ziel muss deshalb sein, eine an den Bedürfnissen heutiger
289 Seelsorge optimal ausgerichtete bauliche Infrastruktur zu erhalten, bei möglichst geringer
290 Umweltbelastung.

- 291 • Wir überprüfen, welche Gebäude für das liturgische, diakonische und pastorale Handeln
292 zukünftig noch erforderlich sind und verpflichten uns, diese dauerhaft zukunftsfähig zu
293 machen.
- 294 • Wir erheben systematisch die Verbrauchsdaten bestehender kirchlicher Gebäude und
295 schaffen so die empirischen Voraussetzungen für das Liegenschafts- und Baumanage-
296 ment.
- 297 • Wir setzen uns für ein systematisches Monitoring und Controlling durchgeführter Baumaß-
298 nahmen ein, um so die Voraussetzungen für ein dauerhaft erfolgreiches, bistumsweites
299 nachhaltiges kirchliches Bauen zu schaffen.
- 300 • Wir integrieren eine Nachhaltigkeitsprüfung inklusive einer Lebenszykluskostenanalyse
301 beabsichtigter bzw. beantragter Baumaßnahmen in die Regelabläufe diözesaner Bauge-
302 nehmigungs- und Vergabeverfahren.
- 303 • Wir definieren Nachhaltigkeitsstandards für das diözesane Bauen in den Bereichen Neu-
304 bau und Bestandssanierung, denen ein für alle Maßnahmen verpflichtender Charakter zu-
305 kommt.
- 306 • Bei Gebäudesanierungen prüfen wir, ob ein Ersatzneubau nicht nur kostengünstiger, son-
307 dern auch umweltschonender ist.

- 308 • Mittelfristig arbeiten wir bereits beim Einsatz der verwendeten Baustoffe möglichst res-
309 sourcenschonend. Das bedeutet u. a.: Der Einsatz ölbasierter Materialien wird deutlich re-
310 duziert. Es wird möglichst auf ökologische Baustoffe umgestellt, die sich nach der Nut-
311 zungszeit wiederverwenden bzw. recyceln lassen.
- 312 • Wir setzen Anreize für besonders nachhaltige Baumaßnahmen.
- 313 • Wir zielen an, bei allen Baumaßnahmen die gesetzlichen Vorgaben der Energieeinspar-
314 verordnung (EnEV) deutlich zu unterschreiten.
- 315 • Wir fördern das Miteinbeziehen kirchlicher Gebäude in örtliche Nahwärmenetze.
- 316 • Wir unterstützen Kirchengemeinden beim Senken ihrer Energieverbräuche mittels Ener-
317 giechecks sowie im Vorfeld geplanter größerer Maßnahmen bei der Erstellung von Ener-
318 giegutachten.
- 319 • Wir unterstützen Gebäudeverantwortliche bei der regelmäßigen Kontrolle ihrer Regelsteu-
320 erungstechnik.
- 321 • Wir schulen regelmäßig haupt- wie ehrenamtliche MitarbeiterInnen, die für kirchliche Ge-
322 bäude verantwortlich sind.
- 323 • Wir fördern die Teilnahme am kirchlichen Energie- und Umweltmanagement (z. B. nach
324 EMAS), da so vor Ort am wirkungsvollsten und systematischsten ein Umsteuern in Rich-
325 tung Nachhaltigkeit gewährleistet wird.
- 326 • Bei Baumaßnahmen berücksichtigen wir bei Planung und Durchführung die Vorgaben des
327 Artenschutzes.
- 328 • Wir fördern aktiv die Biodiversität, indem kirchliche Liegenschaften wieder vermehrt zum
329 Lebens- und Rückzugsort geschützter Arten werden können.
- 330 • Neben Energieeffizienz zeichnen sich kirchliche Gebäude durch bewussten Wasserver-
331 brauch aus. Wo möglich verwenden wir Regenwasser als Brauchwasser.

332

333 **8. Beschaffungswesen**

334 Beschaffung und Ressourcenmanagement sind unter dem Gesichtspunkt von Nachhaltigkeit
335 in besonderer Weise gefordert.

- 336 • Im Bereich der Beschaffung und des Einkaufs berücksichtigen wir die Kriterien der Bewah-
337 rung der Schöpfung“ und der Gerechtigkeit für die Arbeitnehmer/innen bei der Herstellung
338 und der Verteilung der Waren.
- 339 • Die Diözese Rottenburg-Stuttgart bevorzugt bei ihrem zentralen Einkauf umweltfreundlich
340 erzeugte und fair gehandelte Produkte, ebenso wieder verwertbare bzw. nach Gebrauch
341 dem Recycling zugeführte Produkte. Das Bischöfliche Ordinariat entwickelt Beschaffungs-
342 leitlinien, die Detailfragen regeln.
- 343 • Werden Dienstleistungen extern eingekauft, so achtet die Diözese darauf, dass die Dienst-
344 leistungen unter fairen Rahmenbedingungen erbracht werden. Nach Möglichkeit greift die
345 Diözese auf regionale Produkte und Dienstleistungen zurück.
- 346 • Im Bereich des Stromeinkaufs setzt die Diözese auf regenerativ erzeugten Strom mit Zu-
347 bauanteil. Daher bietet sie den Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen KSE-
348 Ökostrom an. Beim zentralen Gaseinkauf achtet die Diözese auf eine möglichst geringe
349 Umweltschädigung bei der Gasförderung.
- 350 • Die Diözese wird ihre Dienstwagenflotte mit dem Ziel eines möglichst geringen CO₂- und
351 Schadstoffausstoßes erneuern. Bei der Beschaffung der Dienstfahrzeuge wird, entspre-
352 chend der haushaltsrechtlichen Möglichkeiten und der verfügbaren Technologien, ange-
353 strebt, bestmögliche Emissionsstandards einzuhalten.
- 354 • Im Rahmen ihrer Bautätigkeit achten die Diözese, Kirchengemeinden und kirchlichen Ein-
355 richtungen auf die Verwendung umweltfreundlich hergestellter und recycelbarer Baumate-
356 rialien. Bei der Auftragsvergabe an Baufirmen ist die faire Bezahlung der Arbeitnehmer ein
357 wichtiges Kriterium.
- 358 • Ein wichtiges Instrument sind auch Einkaufskooperationen unter Berücksichtigung der drei
359 Nachhaltigkeitskriterien Ökonomie, Ökologie und Soziales. Sofern diese Kooperationen
360 sinnvoll und praktikabel sind, sollen sie angestrebt werden.
- 361 • Die Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen in der Diözese sind in ihren Ein-
362 kaufentscheidungen grundsätzlich frei. Die Diözese empfiehlt ihnen, sich die hier benann-
363 ten Kriterien eines „öko-fairen Einkaufs“ zu eigen zu machen und entsprechend ihren Ein-
364 kauf zu gestalten.

365

366 **9. Nachhaltiger Ressourceneinsatz in der Informationstechnik**

367 Die Diözese Rottenburg-Stuttgart hat sich den Einsatz nachhaltiger Informationstechnik zum
368 Ziel gesetzt.

369 • Bei einer Ausrichtung auf eine nachhaltige Nutzung der Informationstechnik ist daher ne-
370 ben dem Aspekt des Stromverbrauchs auch zu beachten, dass die zum Einsatz kommen-
371 de IT-Technik einem ständigen technischen Wandel unterworfen ist, der keine langfristige
372 Nutzung einzelner Geräte ermöglicht.

373 • Beim Betrieb von Rechenzentren und Servern wird auf eine energieoptimierte Bauweise
374 und ein möglichst energiesparendes Betriebskonzept geachtet.

375 • Generell soll der Einsatz von IT-Technik auf Energieeffizienz hin ausgelegt sein.

376 • Beim Austausch von IT-Technik soll darauf geachtet werden, dass die Geräte einer Ent-
377 sorgung zugeführt werden, die ein sortenreines Recycling der Baustoffe durchführt.

378 • Bei der Beschaffung von Neugeräten soll die im geplanten Einsatz tatsächlich verbrauchte
379 Energiemenge in die Kostenbewertung und die alternative Nutzung von energieeffizienten
380 Bauteilen in die Kaufentscheidung mit einbezogen werden.

381

382 **10. Nachhaltige Finanzen**

383 Auch Dank der katholischen oder gemischtkonfessionellen Prägung der Region und dank der
384 Wirtschaftskraft des Südwestens, welcher auch den Zuzug von Kirchenmitgliedern aus ande-
385 ren Regionen Deutschlands wie auch aus dem Ausland mit sich bringt, ist die Diözese Rot-
386 tenburg-Stuttgart wohlhabend. Die Verpflichtung auf das Evangelium Jesu Christi und zur
387 Bewahrung der Schöpfung, aber auch das System der Kirchensteuer bringen eine besondere
388 Verantwortung mit sich, die Finanzen dienend und generationengerecht einzusetzen und zu
389 verwalten. Nachhaltig sind Finanzen hauptsächlich eingesetzt, wenn sie gleichermaßen dem
390 Glaubensleben der jetzigen Generation dienen, tatkräftige Nächstenliebe ermöglichen, die in
391 diesen Leitlinien formulierten Nachhaltigkeitsziele verwirklichen helfen und den Transfer von
392 Glaubensinhalten und -vollzügen in die nächste Generation unterstützen.

393 Für die kirchlichen Haushalte bedeutet dies im Kern:

394 • Die Finanz- und Haushaltspolitik soll kirchlich geprägt bleiben und längerfristig orientiert
395 die kirchliche Aufgabenerfüllung mit ermöglichen. Es soll möglichst weiterhin eine positive
396 Verbindung von inhaltlichen und finanziellen Zielsetzungen hergestellt bleiben.

- 397 • Das Spannungsgefüge von Aktualität und Kontinuität wird bewusst gestaltet. Das Prinzip
398 „gestalten und sparen“ trägt der Verantwortung Rechnung, im Jetzt kirchliches Leben zu
399 ermöglichen und gleichzeitig für künftige Generationen mitzusorgen.
- 400 • Nachhaltigkeit bedeutet auch Verlässlichkeit und Kontinuität. Dafür sind finanziell sowohl
401 ein Rücklagenmanagement, welches die Ungleichzeitigkeit von Mittelanfall und Mittelbe-
402 darf kompensiert, als auch ein Risikomanagement zur Abfederung unerwarteter Entwick-
403 lungen notwendig.
- 404 • Investitionen sind immer auch auf ihre Bedeutung für die nächste Generation zu befragen
405 und in Gesamtstrategien einzubetten (z. B. Gebäudestrategie).
- 406 • Konsequentes Monitoring (professionelle Beobachtung von Konjunktur, gesellschaftlicher
407 und kirchlicher Entwicklung und Demografie, Wirtschaftsentwicklung, Steuer-, Geld- und
408 Zinspolitik etc.) ermöglicht eine kontinuierliche, mittel- und langfristige Finanzgestaltung.
- 409 • Rechtliche Regelungen (Haushaltsordnung, Budgetierungsregelungen etc.) geben einen
410 praxistauglichen Rahmen vor.

411

412 Der Diözese Rottenburg-Stuttgart ist die Nachhaltigkeit ihrer Geldanlagen ein wichtiges An-
413 liegen.

- 414 • Die Rücklagen werden deshalb als größte Anteile in öffentlichen Anleihen von deutschen
415 Bundesländern der L-Bank, Staatsbank des Landes Baden-Württemberg, weiteren staatli-
416 chen Förderbanken sowie in öffentlichen Pfandbriefen angelegt. Als weiterer großer Teil
417 der Anlagen tragen Einlagen bei deutschen Kreditinstituten auch zur Kreditversorgung der
418 Bevölkerung bei, wodurch indirekt unter anderem energetische Investitionen in Wohnge-
419 bäude mit ermöglicht werden.
- 420 • Aktien werden zum Zwecke der Risikominimierung nur in geringem Maße und in Spezial-
421 fonds gehalten. Da Aktien von besonderer ethischer Sensibilität sind, wenden wir bei die-
422 sen und bei den gesamten Spezialfonds einen Nachhaltigkeitsfilter des renommierten In-
423 stituts Oekom Research an. Dabei schließen wir direkte oder indirekte Beteiligungen z. B.
424 im Bereich Waffenproduktion, Pornographie, Gentechnik etc. aus.
- 425 • Neben den Ausschlusskriterien gibt es dabei auch sogenannte Positivlisten. Dabei werden
426 Unternehmen und Staaten ausgesucht, die besonders positive soziale und umweltbezo-
427 gene Standards aufweisen.
- 428 • In diesem Zusammenhang fördern wir auch das Institut für ethisch-ökologisches Rating
429 von Prof. Dr. Hoffmann an der Goethe Universität Frankfurt.

430

- 431 In allen Finanzbereichen, wie auch in anderen Bereichen, sollte
- 432 • das Vier-Augen-Prinzip gelten und eine professionelle Verwaltung eingesetzt sein.
- 433 • das Prinzip der Subsidiarität und der Gerechtigkeit nachvollziehbar angewandt werden.
- 434 • die Solidarität mit materiell Schwächeren berücksichtigt werden (im globalen Kontext wie
- 435 beispielsweise unter den Kirchengemeinden)
- 436 • die demokratisch legitimierte Katholikenvertretung an Entscheidungen und Aufsicht betei-
- 437 ligt sein.
- 438 • eine unabhängige Kontrolle, wie die Stabstelle Revision, prüfen und berichten.
- 439 • Transparenz gegenüber den Kirchenmitgliedern gewährleistet sein.
- 440 • Die Verteilung der Finanzmittel und die Beratung von Inhalten sollte auf allen Ebenen in
- 441 den Gremien gebündelt werden.

442

443 **11. Nachhaltige Mobilität**

444 Ein erheblicher Anteil des Ausstoßes an Klimagasen entfällt auf den Bereich der Mobilität.

- 445 • Die Diözese Rottenburg-Stuttgart empfiehlt den ehren-, neben- und hauptamtlichen kirch-
- 446 lichen Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern, nach Möglichkeit die Verkehrsmittel des Umwelt-
- 447 verbundes² für Dienstreisen und Fahrten im kirchlichen Kontext zu verwenden. Wo mög-
- 448 lich bietet die Diözese ihren Mitarbeiterinnen und Mitarbeitern vergünstigte Jobtickets der
- 449 jeweiligen Verkehrsverbünde an.
- 450 • Fahrten mit dem privaten Kraftfahrzeug oder mit Dienstwagen sollen auf das notwendige
- 451 Maß begrenzt werden. Bei der Beschaffung von Dienstwagen soll energieeffizienten und
- 452 schadstoffarmen Fahrzeugen nach dem jeweiligen Stand der Technik der Vorzug gegeben
- 453 werden.
- 454 • Die Diözese empfiehlt den kirchlichen Einrichtungen, in den Publikationen und Program-
- 455 men Hinweise zur Erreichbarkeit mit öffentlichen Verkehrsmitteln zu geben.

456

457 **12. Schutz von Pflanzen und Tieren**

458 Im Bereich des Natur- und Artenschutzes auf kirchlichem Grund hat sich der christliche

459 Schöpfungsglaube im Alltag zu bewähren. Vom Aussterben bedrohte Pflanzen- und Tierarten

460 sind ein Teil von Gottes Schöpfung. Die Kirche leistet daher ihren Beitrag zur Erhaltung die-

² Öffentliche Verkehrsmittel, Fußgänger- und Fahrradverkehr – nicht der Flugverkehr

461 ser Arten. Schon mit kleinen und unspektakulären Maßnahmen können Lebensräume ge-
462 schaffen und erhalten werden.

463 • Die Wälder und die landwirtschaftlichen Flächen im Besitz der kirchlichen Pfründstiftungen
464 werden umweltfreundlich und nachhaltig bewirtschaftet. Dazu leistet die Zertifizierung der
465 kirchlichen Wälder mit einem Nachhaltigkeitslabel ihren Beitrag.

466 • Die Pachtverträge legen die Rahmenbedingungen für eine schöpfungsfreundliche Bewirt-
467 schaftung fest: Die Aufzucht von gentechnisch veränderten Pflanzenarten und die Aus-
468 bringung von Klärschlamm ist auf landwirtschaftlichen Flächen im kirchlichen Besitz verbo-
469 ten.

470 • Soweit möglich, wird der kontrolliert biologischen Landwirtschaft im kirchlichen Bereich der
471 Vorzug gegeben.

472 • Die Diözese stellt Flächen, die für eine landwirtschaftliche Nutzung mit heutiger Agrar-
473 technik aufgrund von Lage, Zuschnitt oder Bodenbeschaffenheit keine Bedeutung mehr
474 haben, gänzlich dem Natur- und Artenschutz zur Verfügung. Sie werden von den Natur-
475 schutzbehörden oder von Naturschutzgruppen gepflegt.

476 • Wir schützen, soweit möglich, den Lebensraum vom Aussterben bedrohter und geschütz-
477 ter Tierarten in kirchlichen Gebäuden und Grundstücken. Insbesondere bei Bau- und Sa-
478 nierungsmaßnahmen von historischen kirchlichen Gebäuden wird auf die Belange dort le-
479 bender geschützter Tierarten Rücksicht genommen.

480 • Die arten- und umweltfreundliche Bewirtschaftung von Gärten und Grundstücken im Besitz
481 von Kirchengemeinden und kirchlichen Einrichtungen wird empfohlen.

482

483 ***Inkraftsetzung***

484 Bischof Dr. Gebhard Fürst am 27.11.2018

485